

Gunther vom Stein / Anja Kneffel / Dina Brischke

Gottes gute Zeichen

Religiöse Symbole entdecken in der Grundschule



Gunther vom Stein/Anja Kneffel/Dina Brischke

Gottes gute Zeichen

Religiöse Symbole entdecken in der Grundschule

Illustrationen von Elisabeth Lottermoser

Mit 27 Abbildungen

Vandenhoeck & Ruprecht

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek:
Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der
Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind
im Internet über <https://dnb.de> abrufbar.

© 2020, Vandenhoeck & Ruprecht GmbH & Co. KG, Theaterstraße 13, D-37073 Göttingen
Alle Rechte vorbehalten. Das Werk und seine Teile sind urheberrechtlich
geschützt. Jede Verwertung in anderen als den gesetzlich zugelassenen Fällen
bedarf der vorherigen schriftlichen Einwilligung des Verlages.

Umschlagabbildung: © Megapixelina/shutterstock

Satz: SchwabScantechnik, Göttingen

Vandenhoeck & Ruprecht Verlage | www.vandenhoeck-ruprecht-verlage.com

ISBN 978-3-647-70292-6

Inhalt

Einleitung	4
Methoden	6
Psalmworte	9
Lied: Gottes gute Zeichen	10
1. Sicher und unsicher sein	
Symbol Weg	12
Symbol Fluss	19
2. Behüten und behütet sein	
Symbol Hand	26
Symbol Regenbogen	33
Symbol Haus	40
3. Tragen und getragen sein	
Symbol Sonne	46
Symbol Wasser	52
Feste symbolisch	60
4. Verbunden und frei sein	
Gebetshaltungen symbolisch	68
Symbol Tisch	75

Einleitung

Gottes gute Zeichen – dahinter verbergen sich verschiedene Symbole unseres Lebens, obwohl diese – im Gegensatz zu Zeichen – offener hinsichtlich ihrer Bedeutung sind. Dem Wortsinn nach bedeutet *Symbol* (griechisch: symbolon) »das Zusammengefügte, das Kennzeichen«. So versteht man unter *symbolisieren* das Zusammenfügen von etwas, das vorher getrennt war. Symbole verweisen neben dem Offensichtlichen und Sichtbaren auf eine Bedeutung, die nicht auf den ersten Blick sichtbar ist und individuell verschieden sein kann. In unserem Sprachgebrauch nutzen wir Symbole und Bilder sehr selbstverständlich, manchmal auch wenig reflektiert. Ziel dieses Buches ist es, die Schülerinnen und Schüler¹ für die Verwendung und Deutung von Symbolen zu sensibilisieren und deren Mehrwert für sich selbst erfahrbar zu machen. Vieldeutigkeit und Bedeutungsoffenheit gelten bei der Auseinandersetzung mit den Symbolen als religionsdidaktische Prinzipien.² Gerade die Offenheit im Umgang mit Symbolen lässt auch ambivalente Deutungen zu. So kann z. B. Wasser Leben spenden und Leben zerstören, der Weg kann zum Ziel führen oder ein Irrweg sein usw. Die SuS verknüpfen ihre Lebenserfahrungen mit Symbolen und bringen Gefühle zum Ausdruck. Die Auseinandersetzung mit Symbolen im Unterricht bietet den SuS die Chance, Lebensorientierung und Halt zu finden. Daher gliedert sich das Buch in vier existenzielle Erfahrungen des Lebens, denen die Symbole zugeordnet werden (vgl. Inhaltsverzeichnis):

- sicher und unsicher sein
- behüten und behütet sein
- tragen und getragen sein
- verbunden und frei sein

Ausgehend von diesen Erfahrungsbereichen werden durch die Symbole subjektive Wertigkeiten im Alltag der SuS aufgespürt, um dann auf dieser Basis »tiefer einzutauchen« und das nicht Sichtbare zu erkunden. Die aufgeführten Symbole sprechen die SuS ganzheitlich an, sie setzen Gefühle frei und eröffnen Fantasien.

Die Auseinandersetzung mit den Symbolen dieses Buches verfolgt neben der Vernetzung mit den Lebenswirklichkeiten der SuS auch Aspekte der performativen Religionsdidaktik. An vielen Stellen werden Erfahrungen im aktiven Umgang mit Symbolhand-

lungen gemacht und reflektiert (vgl. z. B. Segenshandlung beim Symbol Hand). Diese Ingebrauchnahme der Symbole und die Vernetzung mit christlich-biblichen Glaubensaussagen ermöglichen das Erspüren und Erfahren der nicht sichtbaren Dimensionen. Wichtig ist es, in einen Austausch über Erfahrenes zu treten. Empfindungen, Meinungen und Fragen der SuS müssen ernst genommen und aufgegriffen werden, damit entstandene Bilder und Haltungen vertieft, erweitert oder verändert werden können. Somit findet auch der religionsdidaktische Ansatz der Kindertheologie – Religion von Kindern, Religion mit Kindern, Religion für Kinder – Berücksichtigung.³

Das Buch bietet die Möglichkeit abrahamitische Aspekte aufzugreifen. Zu jedem Symbol gibt es eine Geschichte dreier Freunde, die jeweils einer der abrahamitischen Religion angehören: Samuel ist Jude, Anna ist Christin und Karim Moslem. Durch die Geschichten rücken der Alltag und die existenziellen Fragen der Protagonisten in den Erfahrungshorizont der SuS. Symbole sind nicht nur die Sprache des christlich geprägten Glaubens, auch im Judentum und Islam gibt es zahlreiche und vielfältige Symbole. Die Bedeutungen machen Ähnlichkeiten und Unterschiede der Glaubensaussagen bewusst. Die Auseinandersetzung mit den Symbolen dieses Buches bietet also ebenso die Chance im Bereich des interreligiösen Lernens Kenntnisse zu erwerben, zu vertiefen und Toleranz und Akzeptanz zu fördern. Zusätzlich gibt es zu jedem Symbol Zeichnungen und/oder Bilder, die eine vertiefende Auseinandersetzung mit der sichtbaren und nicht sichtbaren Seite von Symbolen ermöglichen.

Ergänzend dazu kann die Bedeutung der Symbole auch musikalisch unterstützt werden. Durch das Lied *Gottes gute Zeichen* (vgl. S. 10/11) von Kurt Erlemann können Erfahrungen vertieft werden. Es greift viele der im Buch beschriebenen Symbole in den Strophen auf. Der Text ist gut verständlich und kindgerecht formuliert. Die Melodie ist leicht einzuprägen. Die Strophen des Liedes können z. B. einzeln, je nach Thema, gelernt und gesungen werden, sodass es allmählich »wächst«. Darüber hinaus thematisiert das Lied bekannte christliche Symbole wie z. B. Taube, Kreuz oder Fisch, die zu einer weiteren Behandlung im Unterricht herausfordern.

Gottes gute Zeichen bietet differenzierte Arbeitsangebote, die sich für den Einsatz in heterogenen Religionsgruppen eignen. Mit den differenzierten Aufgabenstellungen werden Methoden und Inszenierungen zugunsten der Lernenden in den Vordergrund gestellt.

Die Aufgabenstellungen sind nach Anforderungsbereichen aufgebaut:

- Anforderungsbereich I: Das Lösen der Aufgabe erfordert Grundwissen, Routinetätigkeiten werden ausgeführt (z. B. Nacherzählen, eine Szene nachspielen).
- △ Anforderungsbereich II: Das Lösen der Aufgabe erfordert das Erkennen und Nutzen von Zusammenhängen (z. B. Nacherzählen aus einer bestimmten Perspektive, ein Bild zu einer Erzählung gestalten und die farbliche Gestaltung bewusst einsetzen).
- Anforderungsbereich III: Das Lösen der Aufgabe erfordert komplexe Tätigkeiten wie Strukturieren, Entwickeln von Strategien, Beurteilen und Verallgemeinern (z. B. eigenständig Informationen sammeln, Texte mit Adressatenbezug verfassen, verknüpfen von Fachwissen).

Die Anforderungsbereiche werden durch eine vierte Kategorie ergänzt: △ / ▽ / ▹ Hier finden sich eher offene Aufgaben und Zugänge. Dabei können alle SuS bei gleicher Fragestellung auf ihrem jeweiligen individuellen Niveau arbeiten.

Die abgebildeten Kunstbilder sind zusätzlich als Download verfügbar. Die Zugangsdaten finden Sie im Impressum.

Dies vereinfacht eine Bildbetrachtung mit der gesamten Lerngruppe.

1 Im Folgenden werden »Schülerinnen und Schüler« mit SuS abgekürzt.

2 Vgl. G. Hilger/E. Stögbauer: Symbole wahrnehmen, deuten und gestalten, in: Religionsdidaktik Grundschule, Kösel-Verlag, München 2014, S. 226.

3 Vgl. G. Büttner/P. Freudenberger-Lötz u. a.: Theologisieren mit Kindern, Calwer-Verlag/Kösel-Verlag, Stuttgart/München, 2014.

Methoden

Neben den weiter unten dargestellten Methoden (II.), die in den einzelnen Arbeitsanweisungen erwähnt werden, gibt es zum Thema Symbole Zugänge, die in besonderer Weise die Symbolhaftigkeit erfahrbar machen, indem Tun und Denken, Körper und Geist gleichzeitig angeregt werden. In diesen Methoden, die zu fast allen Symbolen in unterschiedlicher Weise angewendet werden können, müssen Räume für SuS eröffnet werden, die sie handelnd erschließen. Es werden auf spielerische und erfinderische Weise Erkenntnisse gewonnen, die jedoch nicht immer überprüfbar sind und sein müssen. Wichtig ist, den SuS entsprechend Raum und Zeit zu gewähren, um auszuprobieren, zu prüfen, zu entscheiden.

I. Grundsätzliche methodische Zugänge

Klänge mit Instrumenten

Symbole können mit Orff-Instrumenten verklungen werden. Dabei ist es möglich, die Dynamik eines Symbols musikalisch umzusetzen (z. B. Fluss: Von der Quelle zur Mündung), oder dem Symbol punktuell ein Instrument zuzuordnen (z. B. Hand oder Töne des Regenbogens). Den SuS muss dabei eine ausreichende Zahl an Instrumenten (Triangel, Zimbeln, verschiedene Trommeln, Klanghölzer, Rasseln, Schellenring, Xylophon, Glockenspiel) zur Verfügung stehen, sodass jeder sein Instrument wählen kann.

Klänge mit Alltagsgegenständen

Hierbei sind der Fantasie – auch der SuS – keine Grenzen gesetzt. Klangmöglichkeiten verschiedener Gegenstände können erprobt werden.

Beispiele: Auf unterschiedliche Gegenstände mit der Hand oder einem Stift klopfen (Tisch, Stuhlbein, Fenster, Taschen, ...), mit der Handfläche über Gegenstände reiben, Stoffe bewegen, Türen öffnen und schließen, Reißverschlüsse ziehen.

Klänge mit dem Körper

Verschiedene Klänge können mit dem Körper erzeugt werden.

Beispiele: Schnipsen, stampfen, reiben, klatschen, schlurfen, mit den Füßen tippen, sanft auf verschiedene Körperregionen klopfen.

Klänge mit der Stimme

Nur mit der Stimme, die sowohl laut und leise, aufsteigend und abschwelkend, eingesetzt wird, gewinnen Klänge Raum.

Beispiele: Summen, piepsen, schnalzen, flüstern, schreien. Dabei können auch Pausen wirkungsvoll eingesetzt werden.

So können die SuS Klangbilder oder Klanggeschichten entwickeln und füreinander zu Gehör bringen.

Rückengeschichten

Auf dem Rücken eines anderen können mit den Fingern Zeichen, Bilder und Stimmungen gemalt werden. Nach jedem Bild wird durch Wischen mit der ganzen Hand über den Rücken ein neues Bild angezeigt. Die einzelnen Bilder können sich zu einer Geschichte entwickeln.

Beispiel für das Bild von einem Fluss: Sanftes Fingerklopfen für die Quelle – wischen – mit beiden Händen streichen zeigt den Fluss als ausgewachsenen Strom (mögliche Zwischenschritte sind möglich und einzufügen).

Nach dem Malen berichten die Partner/Partnerinnen, auf dessen/deren Rücken gemalt wurde, was sie gefühlt haben, welche Gedanken ihnen beim Bemaltwerden aufgestiegen sind.

Darstellung mit Händen

Ein Symbol oder Bild wird nur mit den Händen dargestellt: Das können Bewegungen sein, es kann auch statisch sein. Als Variante kann dieser Zugang in Partnerarbeit durchgeführt werden.

Gegenstände oder Figuren aus Pfeifenputzern

Ein Symbol wird aus Pfeifenputzern geformt.

Benötigt werden:

- lange Pfeifenputzer (farbsortiert)
- Schere
- Pappdeckel (Größe je nach Bedarf)
- Tacker

Erstellen einer Figur: Etwa ein Drittel des Pfeifenputzers wird abgeschnitten. Mit dem längeren Teil wird die Figur geformt:



© Ralf Stallbaum

In der Mitte wird der Pfeifenputzer zu einem Kreis/Kopf geformt und zur Stabilisierung einmal verdreht. Beide Enden stellen die Beine dar und werden auf dem Pappdeckel festgetackert.

Das kleinere Ende wird anschließend um den Übergang zwischen Kopf und Beinen gedreht und bildet die Arme.

Die Auswahl der Farben kann das Gefühl, dass die einzelnen SuS mit dem Bild verbinden, unterstützen.

Gegenstände (z. B. ein Schiff) biegen die SuS frei und können diese auch mit dem Tacker auf der Pappunterlage befestigen. Auch bei der Herstellung von Gegenständen bedenken sie die Farbauswahl.

Neben der eigenständigen Bedeutung dieser Umsetzung kann die Methode auch vorbereitend zum Standbild eingesetzt werden.

Standbild

Vor der Umsetzung eines Symbols bzw. eines Bildes in ein Standbild muss den SuS Raum und Zeit zum Ausprobieren gegeben werden, mit welchen Körperhaltungen etwas ausgedrückt werden kann. Wie fühlt es sich an, wenn man traurig, nachdenklich, zornig, müde, erschöpft, begeistert usw. ist?

In einem zweiten Schritt wird überlegt, wie ein Symbol in einem Standbild dargestellt werden kann. Dabei ist die subjektive Bewertung und Gefühlslage erwünscht und wichtig (welches Gefühl habe ich beim Gebet? Was empfinde ich bei einem Fest? usw.).

Die Standbilder werden auf einer »Bühne« gezeigt.

In einem weiteren Schritt können die Personen aufgefordert werden, aus ihrer Position einen Satz oder ein Wort zu sprechen.

Es kann eine Reflexion stattfinden, doch zu bedenken ist, dass diese erfahrungsbezogene Ausdrucksform bereits eine Interpretation ist.

Eine Erweiterung zum Standbild kann eine Standbildfolge sein. Schülerinnen und Schüler überlegen sich, nachdem sie ein Standbild zu einem Thema erstellt haben, ein weiteres Standbild zum Thema, das sich zeitlich vorher abgespielt haben könnte. Darüber hinaus erstellen sie dann noch ein Standbild zum Thema, das zeitlich nach dem ursprünglichen Standbild passieren könnte. So ergibt sich eine Folge von Standbildern, die auch nacheinander dargeboten

werden sollten. Für Darsteller/Darstellerinnen und Betrachter/Betrachterinnen gilt es Veränderungen der Gestik und Mimik bewusst wahrzunehmen.

II. Weitere verwendete methodische Zugänge

Bildbetrachtung

Die Teilnehmerinnen und Teilnehmer nähern sich dem Bild in drei Schritten:

Ich sehe ...

Ich vermute ...

Ich frage ...

Die Satzanfänge helfen, den Dreierschritt einzuhalten.

Rondell

Das Rondell ist ein Gedicht aus acht Zeilen. Die Zeilen 1, 4 und 7 sowie die Zeilen 2 und 8 sind gleich. Mit einem Satz zum gewählten Thema beginnt man. Er wird in die Zeilen 1, 4 und 7 geschrieben. Ein zweiter Satz wird in die Zeilen 2 und 8 geschrieben. Die Zeilen 3, 5 und 6 werden mit unterschiedlichen Sätzen gefüllt, die Aussagen zum Thema beinhalten und sich auf die zwei bereits gewählten Sätze beziehen.

Elfergedicht

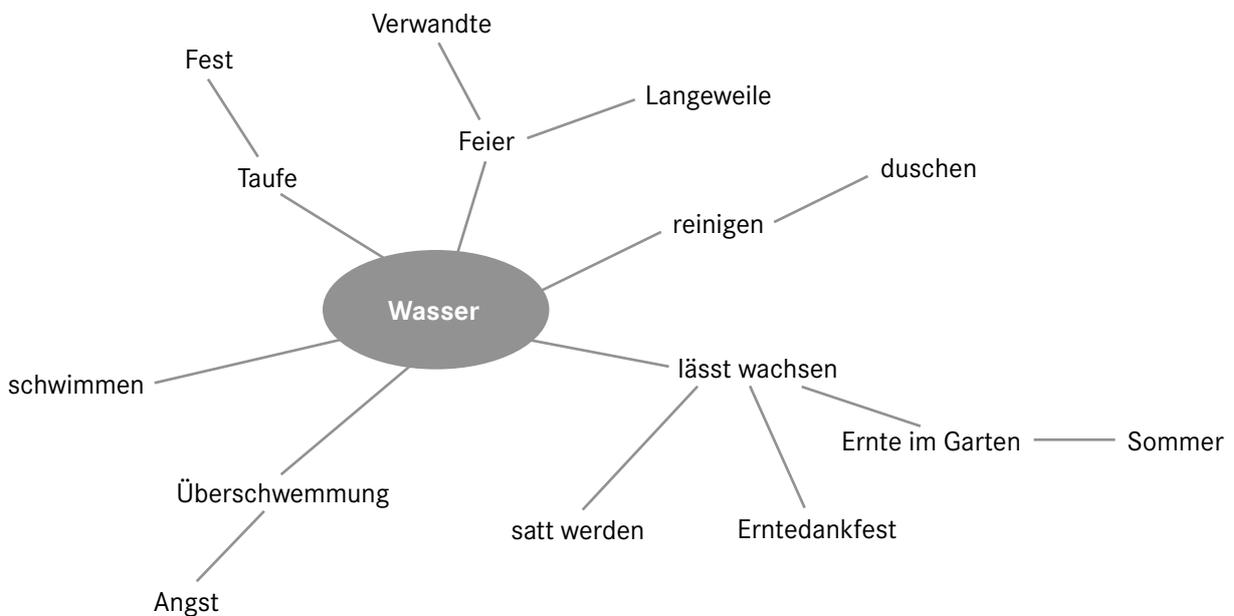
Ein Gedicht wird mit elf Worten geschrieben. Dabei gelten folgende Bedingungen (sie sind veränderbar, es sollte jedoch darauf geachtet werden, dass das Gedicht nicht aus einem Satz mit elf Wörtern besteht):

1. Zeile: (ein Wort) ein Adjektiv (z. B. eine Farbe oder Eigenschaft)
2. Zeile: (zwei Wörter) ein Nomen (z. B. ein Gefühl, eine Person) und das Adjektiv aus der ersten Zeile
3. Zeile: (drei Wörter) Wie ist es? Was macht es mit mir?
4. Zeile: (vier Wörter) Beschreibung eines Gefühls
5. Zeile: (ein Wort) Abschlusswort, das eine Stimmung oder ein Gefühl beschreibt

Mindmap/Cluster/Gedankenlandkarte

Ein Begriff wird in die Mitte eines Blattes geschrieben und eingekreist. Um diesen Begriff werden Assoziationen aufgeschrieben, die mit einer Linie mit dem Ursprungsbegriff verbunden werden. Zu den neuen Begriffen können wieder Assoziationen auftauchen, auch diese werden mit einer Verbindungslinie zu den im zweiten Schritt gefundenen Begriffen verbunden, sodass Assoziationsketten und -büschel entstehen. Tipps: Durch farbige Gestaltung können Schwerpunkte gesetzt werden. Kleine Bilder oder Zeichnungen können die Wörter ergänzen.

Diese Methode eignet sich für alle Sozialformen.



Mein Platz im Bild

Die Schülerinnen und Schüler überlegen, wo ihr persönlicher Platz im Bild wäre, markieren diesen Ort oder malen sich (wenn möglich) an die gewählte Stelle. Warum habe ich mich für den Platz entschieden? Was gefällt mir hier (nicht)? Was kann ich von diesem Platz aus/an diesem Platz sehen/hören/riechen/...? Wie fühlt es sich für mich an, hier zu sein?

Bild kolorieren

Ein Bild wird koloriert (nicht ausgemalt!), indem das (subjektiv) Wichtigste durch Farben hervorgehoben wird. Die Farbwahl sollte dabei bedacht werden.

Bild mit Sprech-/Gedankenblasen versehen

Die Schülerinnen und Schüler lassen die Personen auf dem Bild zu Wort kommen, indem sie sie mit Sprech- und/oder Gedankenblasen versehen.

Akrostichon

Ein Wort wird senkrecht geschrieben. Jeder Buchstabe wird der Anfangsbuchstabe eines neuen Wortes. Die neuen Worte sollen das senkrecht geschriebene Themenwort interpretieren und erläutern.

Psalmworte

Es empfiehlt sich, die Psalmworte auszuschneiden und evtl. zu laminieren, sodass sie zu den verschiedenen Themen in Auswahl einzusetzen sind.

Ob ich gehe oder stehe: Du, Gott, bist um mich und siehst meine Wege. 139,3

Bei dir, Gott, bin ich sicher wie in einer Burg. Dir vertraue ich. 91,2

Du, Gott, umgibst mich. Du hältst deine Hand über mir. 139,5

Gott sagt: Ich habe dich in meine Hände gezeichnet. Jes 49,16

Gott hat seinen Engeln befohlen, dass sie dich behüten auf allen deinen Wegen. 91,11

Du, Gott, machst alle Menschen fröhlich. 65,9b

Gott, dein Licht leuchtet mir auf meinem Weg. 119,105

Er bringt mich auf saftige Wiesen und führt mich zu frischem Wasser. 23,2

In deine Hände gebe ich mein Leben, denn du, Gott, hast mich erlöst. 31,6

Du nimmst mich an der Hand und hältst mich. Ich gehöre zu dir. 73,23

Sei freundlich zu uns, Gott. Hilf uns bei dem, was wir tun. 90,17

Wie der Vogel ein Nest für seine Jungen gefunden hat, so bist du auch in unserem Haus, mein Gott. 84,4

Du sorgst für das Land. Du machst es reich und fruchtbar, du lässt das Korn wachsen, denn deine Bäche sind immer voll Wasser. 65,10

Gott ist mein Licht – vor wem sollte ich mich fürchten? Er gibt mir Kraft und Mut – vor wem sollte ich mich erschrecken? 27,1

Gott wird mich aus dem Tod erlösen, er nimmt mich auf. 49,16

Gutes und Freundlichkeit werde ich an jedem neuen Tag erleben; ich darf immer in deinem Haus bleiben. 23,6

Gott freut sich an allem, was er geschaffen hat. Seine Macht bleibt für immer bestehen. 104,31

Du, Gott, bist Sonne und Schutz. 84,12a

Lied: Gottes gute Zeichen

Musik und Text von Kurt Erlemann, 2019
Notation von Markus Gore, 2019

♩ = 90 C F C Am F C

8 Zei - chen er - klär - en ganz viel, Zeich - en deu - ten die Welt

G C (D⁷) G C G C

Zei - chen ge - ben uns Halt, hört, was das Zei - chen er - zält 1. Die

C F C

Son - ne am Him - mel er - leuch - tet die Welt, schenkt
2. Was - ser ist Le - ben für Mensch und für Tier, das

Em F G

Wär - me und Wachs - tum dem Korn auf dem Feld. Sie
Was - ser der Tau - fe schafft Leb - en in dir. Die

C F C

zeigt uns den Weg der durchs Le - ben führt, dass
Tau - fe sagt uns: Bei Gott sind wir frei. †

F C G C

nie - mand das Ziel aus den Au - gen ver - liert.
Was uns be - las - tet, † das ist jetzt vor - bei!